

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 32'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 342 (Aug. 2009): A

20. Februar 2008, 0.32 - 0.59 Uhr

Deutschlandradio Kultur. [...] Das folgende Feature wird Sie mit dem „Doppelresidenz-Modell“ bekannt machen, bei (denen) [dem] die Eltern getrennt, aber nah beieinander wohnen, so daß die Kinder zwischen ihren zwei Kinderzimmern pendeln können - ganz, wie sie es brauchen.

„Hast du dir manchmal gewünscht, vielleicht nur bei einem zu leben?“ - „Nein, das wollte ich nie. Ich würde nur bei meinen beiden Elternteilen leben.“ [Sie hören:] „Vom Leben in zwei Kinderzimmern: das Doppelresidenz-Modell“, [ein] Feature von Karin Irina Wust.

„Als ich mich vom Vater meiner Kinder trennte, war unsere Tochter Alice 2 1/2 Jahre alt, Mia¹ noch nicht geboren. Sie können sich also beide nicht an ein Leben mit Mutter und Vater erinnern. Doch Kinder wollen nicht nur bemuttert², sie wollen auch ‚bevatert‘ werden. Alice, inzwischen 7 Jahre alt, erzählt mir, daß sie jeden Tag an ihren Papa denkt. Doch ihr Vater lebt jetzt in München, und wir in Berlin. Sie sehen ihn selten. Vor einigen Jahren lernte ich einen Vater kennen, der

1) Kurzform des Vornamens Maria

2) sich als Mutter zu sehr um seine Kinder kümmern; für jemanden sorgen, als wäre man seine Mutter - hier: als Mutter für ein Kind sorgen

ebenso wie ich allein mit seinem Kind lebte. Doch der Junge war nicht allein mit dem Vater. Der Sohn hatte Vater und Mutter, und er konnte zu beiden gehen, auch wenn³ diese sich getrennt haben. Seine Eltern teilen sich seine Betreuung. Der Junge hat **zwei Zuhause.**“

15,1 Millionen Kinder leben in Deutschland. Etwa 3 000 000 davon sind „Trennungskinder“. Wie viele Kinder von einer Trennung ihrer nichtverheirateten Eltern betroffen sind, erfaßt die Statistik nicht. 80 % der Trennungskinder leben - Schätzungen zufolge - bei ihrer Mutter, 10 % bei ihrem Vater und 10 % bei beiden.

„Getrennt haben wir uns vor etwas mehr als einem Jahr. Da war sie fünf. Jetzt ist sie sechs. [...] Ich bin ausgezogen aus dem Haus, und mein Ex-Mann hat zuerst gesagt: ‚Kaja⁴ bleibt bei mir.‘ Und das war für mich undenkbar. Also das war eigentlich der Ausgangspunkt für unsere Diskussionen, wie wir das regeln. Es war für mich undenkbar, da ausziehen und Kaja zurückzulassen. Das ging überhaupt nicht. Und das war unser Kompromiß, daß wir gesagt haben: Dann machen wir es halbe-halbe. Auf⁵ mehr hat sich Tobias auch nicht eingelassen, und ich muß eben im nachhinein sagen: Das war auch genau das Richtige. Und das ...“ - „Es

3) richtig: obwohl sie sich getrennt hatten.

4) weibliche Form zu dem männlichen Vornamen Kai

5) sich auf etwas einlassen: dabei mitmachen, ohne es von sich aus zu wollen

gibt Mütter: Die hätten das Kind einfach mitgenommen!“ - „Ja, aber das halte ich für egoistisch. Das Kind ist da das Wichtige, und nicht mein Bedürfnis, daß ich mein Kind mitnehme. Also ich
5 weiß auch von Fällen, (wo) [in denen] die Mütter dann durchgesetzt⁶ haben, daß die Väter ihre Kinder gar nicht mehr sehen, und mir tun die Kinder leid.“

„Mein Berufsleben richtet sich nach den Öff-
10 nungszeiten der Ki[nder]ta[gesstätte] und Alices Stundenplan in der Schule. Meine Freizeit fällt in ihre Schlafzeiten. Kinder sind Glück, aber sie sind auch körperlich anstrengend und kosten Nerven. Ein Vater, der an 7 von 14 Tagen seine Kinder
15 bei sich hat, nimmt der Mutter also nichts weg, sondern verschafft⁷ ihr Freiraum - Freiraum, um den ich diese Mütter beneide. Länger am Schreibtisch arbeiten, regelmäßig joggen⁸, oder am liebsten beides: Da[von] träume ich (von).“ [...]

20 Im „Doppelresidenz-Modell“ mit „2 : 2 und 5 : 5“-Rhythmus sind die Kinder Montag und Dienstag immer bei Papa, Mittwoch und Donnerstag bei der Mutter, und Freitag bis Sonntag abwechselnd bei dem einen oder anderen. „Fußballschuhe, Sportta-

6) etwas durch|setzen: es gegen Widerstände verwirklichen, sich damit durch|setzen

7) jemandem etwas verschaffen: es ihm geben; dafür sorgen, daß er es bekommt

8) (englisch, deutsch ausgesprochen): Dauerlauf machen, laufen (äu), ie, au (s)

sche.“⁹ „Insgesamt, glaube ich, ist es zwar, besonders am Anfang, für uns schwierig gewesen: die Übergabe immer. Und ich fand's eigentlich, muß ich ganz ehrlich sagen, schlimm, wenn Kaja⁴ am Sonntagabend dann weg war. Dann habe ich mir ihren Schlafanzug genommen und hab' den mit ins Bett genommen - halt einfach, weil sie mir gefehlt hat. Aber ich denke, daß es für Kaja schlecht gewesen wäre[, wenn sie immer bei mir gewesen wäre], weil
10 sie, glaube ich, dann immer das Gefühl gehabt hätte, sie hat jetzt einen verloren. Ich find' das einfach gut, wenn sie beides mitbekommt, also beide verschiedenen Charaktere, beide verschiedenen Arten zu leben und auch so miteinander umzugehen.
15 Da sind wir einfach sehr unterschiedlich, und das finde ich auch wichtig.“ - „... und zwar nicht nur am Wochenende, sondern eben auch im normalen Leben.“ - „Ja, Alltag und Freizeit. Nicht?“ - „Deswegen. Ja.“ - „Das finde ich auch wichtig, daß
20 nicht (der) der Vater dann der ‚Freizeit-Kapitän‘ ist, der sein Kind nur am Wochenende hat ...“ - „Genau!“ - „... und den Rest nicht mitbekommt, und die Mutter halt nur den Streß in der Woche [hat].“

25 „Im Sommer ist es auch oft so, daß dann die Kinder aus der Nachbarschaft einfach vorbeikommen, und da habe ich auch schon mit fünf Kindern dann

9) Der Reißverschluß der Tasche, mit der das Kind zum andern Elternteil geht, wird zugemacht.

abends Abendbrot gegessen. Die Schule ist 120 m entfernt, und es wohnen im Umkreis von 50 m - ich weiß gar nicht, wie viele - Freundinnen, also fast ein Dutzend. Ich finde es ja auch total gut, daß
5 meine Ex[-Frau] sich hier in unmittelbarer Nähe - irgendwie 800 m entfernt - ihre Wohnung gesucht hat. [Dabei] habe ich ihr auch ein bißchen (ihr auch) geholfen. Innerhalb dieser 800 m ist dann auch noch (die) die Grundschule und der Hort¹⁰, so
10 daß das eigentlich dann auch alles ‚mal eben‘ für die Kleine mit dem Fahrrad zu erledigen ist. Und ich hab's auch schon oft gehabt, daß (ich) das ‚Handy‘¹¹ in der U-Bahn klingelte, und (dann) dann war die Kleine dran und hat einfach nur ein paar
15 Sachen erzählt oder einfach gesagt: ‚Ach, Papa, ich sehne mich so nach dir.‘ Und dann tröstet man [sie] ein bißchen und sagt: ‚Ach, komm, in zwei Tagen sehen wir uns schon wieder.‘ Also das ... Ich glaube, (man) man darf das nicht dramatisieren: Das ist doch völlig klar! Ich meine, am besten ist es, denke ich, wenn man versucht, das offen zu besprechen, [und] Traurigkeit auch zuläßt.“
20 [...]

„Meine erste Tochter war drei Jahre alt, sollte
25 sich allein[e] Schuhe und Jacke anziehen, die Treppe hochsteigen, zur Ki[nder]ta[gesstätte] laufen, während das Baby immer auf Mamas Arm war. Ih-

10) die Kindertagesstätte für Schulkinder
11) das besonders handliche Funktelefon

re wütenden¹² Eifersuchtsanfälle haben mich, meine Tochter und alle in Hörweite gestreßt. Sie konnte nicht auf ihren Vater ausweichen¹³.“

Väter, die ihre Kinder die Hälfte der Zeit betreuen, geben oft ihre gut bezahlten, aber zeitintensiven Stellen auf, um mehr Zeit für ihre Kinder zu haben. Tobias unterrichtet jetzt an einer Handelsschule, weil dort - anders als früher in seiner Bank - Teilzeitarbeit möglich ist, „wobei man
10 natürlich sagen muß, daß das letztendlich alles (eine) eine ökonomische Frage ist. Und die Karriere-Träume (, die) muß man natürlich irgendwo in der Zeit ein bißchen zurückstellen. Und, na ja, also ich kann die Väter nicht verstehen, die sagen:
15 ‚Ich arbeite jetzt wie blöde¹⁴ und stürze mich auf die Arbeit.‘ Und nach zehn Jahren kommt dann da so eine junge Dame an und sagt: ‚Bist du eigentlich mein Papa?‘ Da würde mir sehr, sehr viel fehlen. Das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen¹⁵,
20 (wie) wie jemand da[rauf] freiwillig (darauf) verzichten kann. Das gibt einem so viel!“ [...]

„Und das richtet sich natürlich alles nach der Frage: Ist das jetzt ein ‚Kinder-Wochenende‘ oder nicht, (wo) [an dem] ich für meine Tochter da bin,
25 (wo) [an dem] ich abends gerne mal telefoniere,

12) die Wut: der heftige, starke Ärger

13) auf etwas (Akk.) aus|weichen, i, i (s): es als Ersatz nehmen (i), a, o

14) blöde (Umgangssprache): dumm

15) begreifen, i, i; den Gedanken mit|denken, a, a

wenn die Lütte¹⁶ im Bett ist? Aber ich kann da eben nicht, was ich ja gerne würde, irgendwie mich dann abends zum Sport verabreden. Gut! Vielleicht bin ich dann in den nächsten 5 oder 10 Jahren 5 ‚single‘. Das mag sein. Zumindest habe ich dann das Gefühl, daß da eine Tochter ist, die mir nichts Schlimmes vorwerfen kann. Nicht?“ [...]

„Alice und Mia¹ sind umgeben von Leuten, die sie kennen und lieben: Oma und Opa, Großtante, Ku-
10 sinen, Freundinnen. Sie sind recht beliebt, manch-
mal zickig¹⁷, meistens heiter. Ich denke, es geht ihnen gut. Aber sie schnappen¹⁸ sich juchzend¹⁹ jeden Mann - Freund, Onkel oder Erzieher -, der mit ihnen tobt²⁰ und turnt. Dann leuchten ihre Au-
15 gen vor Glück.“

„Sören²¹ ist 7, wird 8 Jahre alt, und Malte²¹ ist 9 Jahre alt, und wir sind jetzt 3 Jahre getrennt, ja. Also (die) die Situation war so, daß die Mutter ausziehen wollte und noch einen Gerichtstermin bezüglich des vorläufigen Aufenthaltsbestimmungsrechts beantragt hatte, aber sie hatte einfach schon ziemlich viele Sachen gemacht ohne meine Zustimmung, nämlich die Kinder abgemeldet²² und umgemeldet, und der Richter hat dann

16) lütt (norddeutscher Dialekt): klein

17) die Zicke, -n (Dialekt): die Ziege, -n (Ziegen springen hin und her. Vgl. Nr. 327, S. 1/2!)

18) sich etwas schnappen: danach greifen und es zu sich heran|holen

19) der Juchzer: der Ausruf der Freude

20) toben: sich heftig bewegen

21) skandinavischer männlicher Vorname

die Kinder gefragt, wo sie wohnen wollen, und die sagten, daß sie beide Eltern wollen und nicht auf einen verzichten wollen. Und da sind wir dann sozusagen auf dieses 5-5-2-2-Modell gekommen.
5 Also ich sage mal, ein halbes Jahr hat das Ganze²³ gedauert, (bis) bis die Mutter letztendlich auch damit einverstanden war. Manchmal ist es auch ‚ein Kreuz‘²⁴, ja, also (wenn die Kinder) wenn den Kindern dann auf einmal einfällt, wenn wir schon
10 auf halber Strecke [zu mir] zurück sind: ‚Aber heute können wir doch Fahrradfahren gehen.‘ Dann sage ich: ‚Ja, dann hätten wir das planen müssen, weil: Wir haben die Fahrräder jetzt nicht dabei. Die stehen bei Mama im Keller!‘ Aber ich denke
15 mir, das müssen die Kinder einfach auch lernen, daß einfach gewisse Sachen nicht immer zweifach vorhanden sein können für jeden. Ich muß mich (da) d[a]ran gewöhnen, die Mutter muß sich dran gewöhnen! Warum sollen die Kinder sich nicht genauso
20 dran gewöhnen können? Ja, Kinder sind flexibel!“ [...]

„Also, mein Freund Lukas(, der) sieht seinen Papa immer alle zwei Wochen am Wochenende, und der ist dann immer auch total froh, wenn er mal zu
25 seinem Papa kommt. Und Marvin(, der) lebt auch bei beiden Eltern, und bei dem ist es auch nicht so

22) jemanden ab|melden: dem Einwohnermeldeamt mit|teilen, daß er weg|zieht (um|zieht)

23) das Hin und Her, wo die Kinder wohnen sollen

24) etwas, woran man schwer trägt - wie Jesus

schwer, daß der zu seiner Mutter oder zu seinem Vater geht, weil: Dann muß er gerade mal 200 m gehen, und dann ist er schon (bei) [an] der Haustür von seinem Vater. [...]"

5 Paul und seine frühere Partnerin sind beide Juristen. Bei der Trennung waren ihre Kinder 4 und 1 1/2 Jahre alt, und die Mutter noch im Referendariat²⁵. Deshalb betreute Paul die Kinder vier Tage in der Woche. Nach 2 1/2 Jahren wünschte die Mutter eine Änderung. Nun sollte für Paul plötzlich ein Wochenende alle 14 Tage genügen. [...] Die Mutter wandte sich ans Familiengericht. Ein psychologisches Gutachten bescheinigte²⁶ beiden Kindern eine hohe soziale und emotionale Kompetenz²⁷.
10 Die abwechselnde Betreuung durch Vater und Mutter hatte ihnen also nicht geschadet - im Gegenteil. Deshalb beschloß das Familiengericht, daß die beiden auch weiterhin die halbe Zeit bei ihrem Vater leben dürfen.

20 „Wie alt bist du?“ - „Acht; ich werde jetzt neun.“ „Und ich bin sechs geworden.“ „Nein, also die Schule ist eigentlich (die) genau (die) [in der] Mitte (von) [zwischen] den beiden Wohnungen, und der Hort¹⁰ ist ein ganz[es] bißchen [weiter]:
25 Wir laufen vielleicht 3 Minuten oder so, wenn man

25) zwischen dem 1. und dem 2. Staatsexamen

26) Was man jemandem bescheinigt, bestätigt man ihm schriftlich.

27) competere (lat.): zusammen|treffen (i), a, o; geeignet sein; genügen; angemessen sein

sehr schnell läuft.“ „Ich meine, das ist schon gut, daß man bei beiden wohnt.“ „... , weil ich bei Mama ein Kaninchen²⁸ habe und hier nicht.“ „Bei Mama sind z. B. keine Kinder im Haus, nur hier.“
5 „Was der Unterschied (bei dem) bei den Kinderzimmern ist, [ist,] daß bei uns das Kinderzimmer lang ist: (bei [Papa]) hier, und (bei Papa) bei Mama so viereckig²⁹. [...]"

„Zwei Kinderzimmer sind schöner: Da hat man
10 viel mehr Spielsachen und so [et]was. Bei Mama habe ich auch ein Fahrrad im [Keller]. Also haben wir eins bei Papa und eins bei Mama.“ „Und, ja, bei mir ist das nämlich genauso.“ „Ja, die hat auch zwei Fahrräder.“ „Aber hier habe ich ein größeres, und bei Mama habe ich ein kleineres.“
15

„Ihr macht jetzt: eine Woche [bei] Mama und eine Woche [bei] Papa.“ - „Mhm.“ - „Vom Freitag bis Freitag.“ „Nein, also Freitag ist es so: Also wir gehen in die Schule von Papa aus. (Dann) Dann
20 (bleiben wir im Hort) gehen wir in den Hort¹⁰, und dann werden wir vielleicht von Mama abgeholt oder treffen uns beim Kino, im ‚Lux‘.“ „Und das ist gar nicht so schlecht.“ „Na ja, daß man bei beiden wohnt, das ist eigentlich sogar sehr schön.“ -
25 „Das denke ich auch. Warum glauben die uns das nicht?“ - „Weil sie es noch nie ausprobiert haben,

28) Kaninchen sind kleiner als Hasen.

29) Sie sind gerade bei ihrem Vater, und da ist ihr Zimmer länger als breit, während das bei ihrer Mutter fast quadratisch ist.

denke ich. Sie haben es noch nie versucht.“

„Ja, es gibt [die] Schule, es gibt [den] Kindergarten, es gibt die Arbeit. Also es ist nichts Besonderes, es ist ein ganz normales alltägliches Leben. Diese Idee, (daß man) daß das Kind immer die Koffer packt und seine Sachen hin- und herschleppt, das ist bei uns schlichtweg³⁰ Unsinn. Die haben an beiden Orten ihre Sachen. [...] Und unsere Tochter nimmt den Schulranzen mit in die Schule und abends mit nach Hause. Und im übrigen wohnen wir [ganz in der Nähe]. Na ja, mit dem Fahrrad sind das gerade 6, 7 Minuten auseinander. - Ja, ich komme! - Ich kriege³¹ (Rückkopplungen³²) [Rückmeldungen] von Erzieherinnen, von Lehrerinnen, Kinderärztinnen; und alle, die die Kinder sehen, sagen, [das sind] ganz normale Kinder. Und wir haben zwei Orte, an denen die wohnen, aber, ja, das ist eher das Problem der Erwachsenen, die die Vorstellung haben, das ginge halt nur an einem Ort, weil die meisten Erwachsenen, die heute Kinder haben, selbst nur an einem Ort aufgewachsen sind. - Ja, Moment, ich komme!“⁹

Max war 13 Jahre alt, als seine Eltern sich trennten. Das machte ihm die Umstellung auf zwei Zuhause schwerer als einem jüngeren Kind. Jetzt

30) schlicht: glatt, einfach, unkompliziert;

schlichtweg: schlechtweg, eindeutig, ganz klar

31) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

32) Bei einer Rückkopplung wird das, was ein System bewirkt hat, erneut als Vorgabe in das System eingeführt und verstärkt sich dadurch.

ist er 21. „Innerlich ist natürlich viel Sicherheit zusammengebrochen. Also das war so ein großes Stück Geborgenheit³³, das auf einmal verschwunden war. [...]“

5 „Wir haben Max die Wahl gelassen, wie er das denn haben wollte mit seinen beiden Eltern, und dann wurde ein Modell ausgearbeitet, daß Max 2 1/2 Tage da und 2 1/2 Tage dort und das Wochenende mal bei diesem und mal bei jenem war. [Das war ein bißchen kompliziert,] aber es funktionierte dann auch eine Weile.“

„Also ich hatte irgendwie das Bedürfnis, meine Eltern (schon) gleich zu behandeln. Mein Gerechtigkeitsempfinden hat sich (ganz gut mit dem ...) zum Glück ganz gut mit dem meiner Eltern getroffen. [...]“

Karl, der Vater, wohnte nach der Trennung nur 3 km entfernt. Obwohl Max anfangs bei seinen Eltern abwechselnd wohnen wollte und auch konnte, fand er das „Wechsel-Modell“ mit den Jahren lästig: Die 12 Minuten mit dem Fahrrad zwischen den Wohnungen. Immer wieder fehlte ihm dort, wo er gerade war, irgendetwas. Dennoch ist seine Bilanz³⁴ positiv:

25 „Auf der andern Seite kenne ich jetzt auch im nachhinein (jetzt) mehrere Freunde, vor allem männliche³⁵, die ihren Vater ganz wenig kennen: Das 33) bergen (i), a, o: beschützen, aufnehmen 34) die abwägende Gegenüberstellung von Positivem und Negativem, von Vor- und Nachteilen

ist [für die] so ein entfernter besserer³⁶ Bekannter. Da ist also ein guter Freund, der seinen Vater (seinen) [nur] sonntags (nur) tagsüber gesehen hat. Von heute aus sage ich: (Das) Das würde
5 nicht reichen. Und das will ich jetzt nicht missen³⁷. (Über das) Da[rüber] bin ich jetzt froh (drüber). Ich denke einfach, (daß es) daß mein Vater dann doch (aber) schon (eine) vor allem eine wichtige ‚Begleitperson‘ war, wenn es irgendwie
10 nur darum geht, Lösungen zu finden, (wenn, ja, wie man) wie man an irgendein Problem herangehen kann, wen man da ansprechen kann, wie man (auch jetzt) seine Zeit organisieren kann. Das klappt³⁸ ja nur durch viel Kontakt, durch viel Miteinander. Also,
15 ich denke schon, daß sich - aus heutiger Sicht - die Zeit gelohnt³⁹ hat, die ich durch Hin- und Herfahren [verloren] und teilweise auch [mit] Nichtstun verbracht habe.“ [...]

„Für mich war das einfach eine Selbstverständlichkeit, daß das Kind jetzt nicht nur bei mir
20 ist, sondern auch bei seinem Vater ist, (es ist) und insofern bestand da jetzt auch gar kein Diskussionsbedarf irgendwo: ‚Was wird mit dem Kind?‘ Also: Die Trennung [ist] das eine, (das [Kind])

35) Freundinnen gehören auch zu den Freunden, so wie Kater auch zu den Katzen gehören.

36) ein ziemlich guter Bekannter - so wie eine ältere Dame, die jünger ist als eine alte Dame

37) Was man [ver]mißt, fehlt einem.

38) (Umgangssprache): gelingen, funktionieren

39) sich lohnen: mit Gewinn verbunden sein

die Kindeserziehung das andere. Nicht? Also wir können das ziemlich gut, glaube ich, so trennen - eben: das Kind auf der einen Seite und unsere Geschichte auf der andern Seite.“

5 „Beide sind wir nicht (zuerst) als erstes zum Rechtsanwalt⁴⁰ gerannt⁴¹, sondern wir haben von vornherein gesagt: ‚Das ist eine Sache zwischen uns beiden als Eltern, die wir regeln.‘ Und dann haben wir auch mal mit ihr gesprochen und haben
10 ihr also gesagt, daß sie zur Hälfte bei der Mama ist und zur Hälfte beim Papa sein wird: eine Woche hier, eine Woche da. Und da war sie beruhigt. Und wenn es um Feste geht, um Geburtstage geht, um Weihnachten und Silvester⁴²: Sie achtet ganz
15 streng darauf, daß sie zur Hälfte bei Mama und zur Hälfte bei Papa ist, und daß sich das die Waage⁴³ hält.“

„Also ich bin [gerade] elf Jahre alt geworden, und, ja, seit drei Jahren wohne ich hier so abwechselnd [bei beiden]. Ich habe da (zwei Zim...)
20 in jeder Wohnung ein Zimmer.“ [...]

„Und ich mache ihr dann meistens das Frühstücksbrot⁴⁴ und die Getränke fertig, und sie ist dann also noch mit der Katze beschäftigt. Und dann

40) der Jurist, der einem vor Gericht bei|steht

41) (Umgangssprache): schnell laufen (äu), ie, au

42) Am Tag des Heiligen Silvester, dem 31. 12., feiert man den Abschied vom vergangenen Jahr.

43) Was ausgewogen ist, ist gleichmäßig verteilt.

44) belegte Brote in einer Butterbrotbox fürs Zweite Frühstück um zehn in der großen Pause

geht sie zur Schule, wandert direkt von der Schule dann hinterher in den ‚Schülerladen‘⁴⁵, und (von) da hole ich sie dann ab.“ „Dann ... Na ja, meistens ist das erst um halb fünf. Ja, und dann
5 spiele ich halt öfters auch, (und) und ich kümmere mich um meine Katze. Ja, und ich gehe manchmal runter⁴⁶ zu meinen Kusinen - oder zu der Freundin halt, die auch mit mir in die Schule geht. Ja, und dann gehe ich halt auch ins Bett.“

10 „Und dann⁴⁷ kommt auch das ganz normale Programm: Dann müssen wir gucken, ob die Schularbeiten fertiggemacht sind. Dann geht es aber auch schon allmählich [in] Richtung Abendbrotmachen und: Noch so ein paar Sachen, die über den Tag⁴⁸
15 gelaufen sind, besprechen: was da noch ..., was gerade in der Schule passiert ist, wer jetzt gerade ihre Freundin ist, wer Feindin ist, und was mit den Lehrern gerade läuft.⁹ Und es ist so, daß wir dann auch bestimmte Rituale⁴⁹ haben, daß wir also
20 (den Abend) (den letzten [Abend]) unsern letzten gemeinsamen Abend [feiern]: Das nehmen wir sehr bewußt wahr. (Da überlege ich) Da kochen wir dann also zusammen. Da frage ich sie, was sie am liebsten essen möchte. Und so versuchen wir also, uns
25 diesen Abend noch mal besonders schön zu machen.

45) kleiner, privat organisierter Hort¹⁰ - oft in einem ehemaligen Geschäft oder Laden

46) eine oder zwei Etagen tiefer im selben Haus

47) nachdem er sie vom Hort abgeholt hat (Z. 3)

48) über den Tag: tagsüber, während des Tages

49) Vgl. Nr. 192 (II '97), S. 3 - 27!

Also (es ist) wir leben bewußter miteinander, als wenn wir uns permanent (sehen würden) [sähen]:⁹ Väter machen Dinge anders als Mütter. Das ist so. Diana(, sie) hat bei mir Fahrradfahren gelernt,
5 und sie hat bei mir die ersten eigenhändigen Schwimmzüge⁵⁰ gemacht. [...]“

„Alice klettert mit sechs Jahren hoch in die Bäume. Ich bin stolz auf sie und denke: ‚Schade, das sieht ihr Vater jetzt wieder nicht!‘ Mia¹ erzählt wochenlang jedem, daß ihre neuen roten Lack-
10 schuhe vom Papa sind. Ich kann also als alleinerziehende Mutter noch so viel mit meinen Kindern Fußball spielen - ‚bevatert‘² fühlen sie sich dadurch nicht. Für (ihr) [sein] Selbstwertgefühl
15 braucht jeder auch vom Vater Liebe, Aufmerksamkeit und ein Rollenvorbild.“ [...]

„Ich habe halt auch einen 40-Stunden-‚Job‘ und mehr. Und ich weiß einfach auch inzwischen, (wie) wie hoch der Druck irgendwo so (vom) vom Arbeitgeber ist, und daß die Überstunden einfach gefordert
20 werden, und daß es eigentlich ‚Überstunden‘ in dem Sinne⁵¹ überhaupt nicht gibt.“

„Insofern ist es natürlich auch glücklich irgendwo, weil: In der Zeit, (wo, wo) [in der] Diana dann bei ihrem Vater ist, kann ich entsprechend
25 mehr arbeiten, und ...“

50) der Zug, -e: der Bewegungstakt beim Schwimmen, Atmen, Trinken usw.

51) im Sinne von zusätzlich vom Arbeitgeber angeordneter und zusätzlich bezahlter Arbeitszeit

„Ich handhabe⁵² das so: (daß ich) In der Woche, (wo) [in der] meine Tochter bei mir ist, ist sie die Nummer eins, und das ist bei mir ,auf der Arbeit⁵³ auch bekannt, daß ich mich dann in der Zeit um meine Tochter kümmere. Und das führt dann dazu, daß ich in der Woche, (wo) [in der] ich meine Tochter nicht habe, mit 40 Stunden nicht auskomme. Das sind dann eher so 50 - 60 Stunden.“

„Bei uns [in der Klasse] sind fast über die Hälfte getrennt (von Leuten), eigentlich so ,getrennte‘ Kinder. (Ganz) Viele haben sich auch in den letzten Jahren erst getrennt. [...] Also ich als Kind fühle mich da irgendwie wohler als die ganze Zeit nur bei meiner Mutter zu sein und nicht bei meinem Vater, [mich] von meinem Vater vergessen (gefühlte zu sein) [zu fühlen].“ [...]

[Sie hörten:] „Vom Leben in zwei Kinderzimmern: das Doppelresidenz-Modell“, [ein] Feature von Karin Irina Wust. [...] Produktion: Deutschlandradio Kultur, 2006⁵⁴.

3. Juli 2007, 12.05 - 13.00 Uhr

HR II⁵⁵: „Doppel-Kopf“⁵⁶ - heute am Tisch mit Fran-

52) etwas handhaben: damit umgehen

53) (Umgangssprache): in der Fabrik, im Büro, bei den Kollegen und beim Chef

54) Diese Sendung wurde am 22. 11. 2006 nach Mitternacht (0.32 - 0.59 Uhr) gesendet.

55) 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks

56) Interview-Sendung (Vgl. Nr. 290, S. 1 - 25; Nr. 327, S. 1 - 19; Nr. 332, S. 1 - 10!)

ziska Becker: Gastgeberin ist Andrea Seeger. (Franziska) [Frau] Becker, [...] seit fast 30 Jahren karikieren⁵⁷ Sie bei der **Frauen-Zeitschrift** „Emma“. [...] Sie verdienen also Ihr Geld mit Humor. Worüber können Sie denn so herzlich lachen? [...] Über Mißgeschicke im Alltag? [...]

„Über Mißgeschicke im Alltag, also das, was eigentlich auch Lorient⁵⁸ schon als witzig angesehen hat: (das) der hohe Anspruch und das tägliche Scheitern⁵⁹: Das ist eigentlich komisch. [...] Gute Witze, ja. Ich kann mir übrigens überhaupt keine Witze merken. Nicht einen einzigen!“ - Das heißt: Sie sitzen in geselliger Runde und können noch nicht einmal einen Witz erzählen? - „Nein, ich kann keine Witze erzählen. Nein.“ - Gut. Dann lassen wir das. [...]

Frau Becker, Sie sind in Mannheim geboren. Man hört das auch so ein bißchen. - „Man hört's noch, ja, genau.“ - So ein ganz kleines Bißchen. Die Mutter Berlinerin, der Vater Kölner: Das ist ja so eine richtig kreative, explosive Mischung. Stimmt das? - „Ja, das stimmt. Ja, mein Vater Katholik, meine Mutter eigentlich Agnostikerin⁶⁰.“ [...]

„Bei uns ist eigentlich sehr viel über Litera-

57) Karikaturen zeichnen (Sie ist **Karikaturistin**.)

58) Lorient: Die vollständige Fernseh-Edition, Warner Home Video, 6 DVDs: 760'!

59) scheitern: mißlingen, erfolglos enden

60) Agnostiker glauben nicht an Gott, während Atheisten glauben, daß es keinen Gott gibt.



www.franziska-becker.com/de/

tur geredet worden oder über Politik auch viel, und meine Mutter ... Mein Vater war sehr verschlossen wie viele Männer, die aus dem Krieg kamen und da schwer verwundet waren, was bei ihm der Fall war, während ... Meine Mutter hat unglaublich viel erzählt von der Zeit, [die] mußte dauernd darüber reden. - Ja, gelacht worden ist über Kleinigkeiten. Z. B. gab's ... In den '50er Jahren gab's noch so BHs⁶¹: Die waren gesteppt⁶², und die hatten so Spiralformen, und mein Vater hat dann erzählt, daß es immer so komisch war, wenn sich die Frauen in der Praxis - er war Arzt - ,entblättert'

61) der BH, -s: der Büstenhalter, -

62) steppen: eine Naht so nähen, daß auf beiden Seiten des Stoffes kleine Lücken zwischen den Stichen sind

haben, und dann hatten die(se) diese ‚Spiral-Busen‘, (die) weil sich (so) die Nähte⁶² so eingedrückt haben: also solche Kleinigkeiten.“ [...]

Sie haben nach dem Abitur den Beruf der MTA⁶³ gelernt. [...] Vorher kam noch der „Ausflug“ in die Ägyptologie. - „Genau.“ - Was wollten Sie denn damit anfangen? [...] - „Ich glaube, Ägyptologie war eigentlich ein Faible⁶⁴ meines Vaters, und er hätte das gerne studiert, ist aber ja dann Arzt geworden und sehr früh als Arzt dann eingezogen⁶⁵ worden, aber - Gott sei Dank! - schnell verwundet worden und dann wieder raus[gekommen] aus dem Militär. [...] Diesen Traum meines Vaters habe ich weitergetragen [...] und hab's gemacht, aber (es) ich habe gleich gemerkt, daß das gar nichts für mich war. Das war viel zu theoretisch.“ [...]

Ihr Bruder Heinrich - zwei Jahre älter als Sie, glaube ich, - hat Medizin studiert, natürlich Medizin studiert, aber die kleine Franziska hat MTA gelernt. Hat's bei Ihnen [zum Medizinstudium] nicht gereicht? - „Doch, also mein Abitur war, glaube ich, genauso mittelmäßig wie das von meinem Bruder.“ [...] Aber, Frau Becker, Sie haben dann nochmal den beruflichen Kurs geändert und haben sich an der Kunstakademie Karlsruhe [zum Studium] eingeschrieben. - „[...] Da war ich 22 und bin

63) die Medizinisch-Technische Assistentin, -nen

64) das Faible: die Schwäche (faible, französisch: schwach), die Neigung, Vorliebe

65) Er mußte zur Armee, mußte Soldat werden.

dann⁶⁶ 23 [Jahre alt] geworden.“ [...]

„Ich habe irgendwann angefangen zu arbeiten und bin nicht mehr [zur Kunstakademie] hingegangen. Das war der glücklichste Tag meines Lebens.“

5 [...]

Sie waren auch in der **Frauenbewegung** aktiv. - „Ja, ich wohnte in Heidelberg und bin immer nach Karlsruhe gefahren. [...] Heidelberg war ja sehr lebendig von der Studentenbewegung her. [...] Und
10 dann bin ich in Heidelberg in der Frauenbewegung aktiv gewesen.“ [...]

Sie haben in Heidelberg auch geheiratet. War das denn kein Widerspruch? - „Ja, eigentlich schon. (Ich hatte eine sch...) Ich war mit dem
15 Freund zusammen. [...] Aber ich weiß noch, wie meine Mutter ... Ich habe das gar nicht gesagt, als ich bei der ‚Emma‘ angefangen habe, daß ich verheiratet war. Die wußten zwar, daß ich schon lange mit einem Mann zusammenlebe, aber meine Mut-
20 ter hat das dann ausgeplaudert.“ [...]

Sie hören HR II: „Doppel-Kopf“ - heute am Tisch mit Franziska Becker, seit fast drei Jahrzehnten Karikaturistin bei der Frauen-Zeitschrift „Emma“, groß herausgekommen mit Büchern wie „Mein feminis-
25 tischer Alltag“, „Männer“, „Weiber“ - alles „Bestseller“ geworden. [...]

Es war noch etwas, was mir gut gefallen hat: [...]

66) am 10. Juli 1972

mein Tamagotchi gegeben, damit sie wegen der Einschulung⁶⁷ keine Entzugserscheinungen⁶⁸ kriegt³¹.“ Das ist natürlich auch ein bißchen böse. Nicht?

„Das richtet sich natürlich einerseits gegen
5 dieses völlig technisierte Spielzeug, aber vor allem gegen die Mütter, die nicht loslassen können und so ‚overprotective‘ sind. Also wenn ich denke, wie frei ich aufgewachsen bin, ...! Ich bin in so einem Riesen⁶⁹-Krankenhausareal⁷⁰ in einem
10 Park aufgewachsen, war den ganzen Tag unterwegs. Und wie die Mütter heute ihre Kinder herumkutsch[er]en⁷¹ von der Geigenstunde bis zur Tanzstunde bis zur Nachhilfe bis zu: [ich] weiß [nicht,] was! Also dieser Mangel ..., dieses Ver-
15 planen⁷² und dieser Mangel an Freiheit, der in Amerika noch viel größer ist, das finde ich schon gruselig⁷³. Und natürlich haben viele Mütter in-
zwischen nur ein Kind, und klar: [Das] fokussiert⁷⁴ dann unheimlich⁷⁵ viel Aufmerksamkeit auf
20 dieses eine Wesen.“ [...]

Sie sind gut im Geschäft - auch wegen Ihres Gedächtnisses, zeichnerischen Gedächtnisses -, ne-

- 67) Kinder kommen mit 6 Jahren in die 1. Klasse.
- 68) Der Entzug von Drogen ist sehr unangenehm.
- 69) Riesen..., riesig: sehr groß
- 70) das Areal, -e: das Gelände, -; der Bezirk, -e
- 71) kutschieren: mit dem Auto irgendwohin bringen
- 72) verplanen: so in Pläne fassen, daß kein Freiraum bleibt, daß alles gut genutzt wird
- 73) sich gruseln: sich fürchten
- 74) konzentrieren, richten
- 75) (Umgangssprache): sehr

ben Marie Marcks⁷⁶ die bekannteste deutsche Karikaturistin. Wie lange brauchen Sie denn für eine Zeichnung?

„Das kommt völlig darauf an.⁷⁷ Also ich, ich gucke ja nicht nur. [...] Ich gehe zu Veranstaltungen. [...] Dann denke ich mir eine Geschichte aus, also meistens sind's 12 Bilder: 2 Seiten in der ‚Emma‘. [...] Dann mache ich Skizzen. [...] Das mache ich dann zu Hause. Ja. [...] Ich habe einen Presse-Ausweis als [Journalistin]. Ich sage gar nichts. Ich gehe da rein, und die Menschen denken wahrscheinlich, ich schreibe oder so. [...] Um auf die Frage zurückzukommen: Das kann mal 6 Tage dauern; das kann aber auch mal 3 Wochen dauern.“ [...]

„Das macht eigentlich einen guten Satiriker aus, daß er sich selbst auch nicht verschont⁷⁸, und das merkt man ja an meinen Karikaturen. [...] Die Originale sind immer sehr viel größer als die klein gedruckten Sachen. [...] Ich habe immer der Frauen-Fraktion oder der politischen Fraktion angehört, die spontaneistisch⁷⁹ war.“ [...]

„Ich glaube, das ist eine der großen Errungenschaften der Frauenbewegung, daß wir gelernt haben, Frauen zu mögen, uns mit Frauen zu amüsieren, mit Frauen ernst zu sein und Frauen ernst zu neh-

76) Vgl. Nr. 204 (II '98), S. 1 - 18!

77) Das kann man nicht allgemein sagen.

78) vor Schlimmem bewahren, nicht an|greifen, i, i

79) spontan: impulsiv, unbeherrscht

men, aber auch mit Frauen Spaß zu haben.“ [...]

Sie sind Jahrgang 1949. Darf ich das sagen? - „Ja, natürlich.“ - Gut. [...] Sind Sie eine **emanzipierte**⁸⁰ Frau? - „Ich hoffe doch - weitgehend. Natürlich gibt's immer Einbrüche, und es gibt ja immer - wie gesagt⁸¹ - diesen wunderbaren Widerspruch zwischen dem hohen Anspruch und der kleinen Wirklichkeit, der sich bestimmt bei mir im Alltag dann auch manchmal niederschlägt⁸². Ich würde sagen, ich bin nicht nur eine emanzipierte Frau; ich bin **Feministin**, was ich dann auch noch einen Schritt weiter⁸³ finde.“ [...]

„Emanzipiert kann ja auch eine Frau sein, sagen wir mal, die sagt: ‚Ich will nicht von einem Mann abhängig sein. Ich habe meinen eigenen Beruf. Ich kümmere mich auch darum, daß ich in dem Beruf bleibe oder ...‘ Eine Feministin setzt sich auch dafür ein, und zwar nicht nur für Frauen, sondern für die Gleichheit der Geschlechter, für die gleiche Behandlung, die Gleichheit, die gleiche Bezahlung. Eine Feministin ist eine politisch emanzipierte [Frau], würde ich sagen, die sich auch dafür einsetzt, und ich tue das halt auf meine Art mit einem Zeichenstift, aber seit 30 Jahren. Für

80) aus der Gewalt des Hausherrn entlassen (capere, lat.: fangen; manes: die Hausgottheiten)

81) auf Seite 18 in Zeile 9/10

82) sich in etwas (Dativ) nieder|schlagen: darin zum Ausdruck kommen, darin sichtbar werden

83) Sie findet, als Feministin ist man einen Schritt weiter als als emanzipierte⁸⁰ Frau.

mich ist das dreißigjährige Jubiläum schon gelaufen⁸⁴, weil ich im Herbst '76 angefangen habe.“
[...]

5 „Das Witzige bei meinem Beruf ist ja, (daß ich) daß die Leute gegen ihren Willen dann auch oft lachen müssen. Das heißt: (Sachen) Satire, die geschrieben wird, ist oft verletzend anscheinend, als wenn man gleichzeitig das Bild sieht und sich ertappt⁸⁵ fühlt - sozusagen -, daß man auch dann
10 mal unfreiwillig lacht und sagt: „Das stimmt ja: So, so sehen wir aus.“ [...]

„Man muß natürlich auch sagen, daß in Deutschland der Humor oder auch der böse Humor nicht so eine Tradition hat wie (in den) in Frankreich,
15 [...] in den angelsächsischen Ländern. Bei uns gab es richtig den Bruch in der Nazi-Zeit⁸⁶, und danach fing das so ganz lieb wieder an. Ja? Das ändert sich ja - Gott sei Dank! -, hat sich geändert.“ [...]

20 Danke für dieses humorvolle Gespräch! [...] HR II⁵⁵: Kultur-Tip: Franziska Becker war zu Gast in HR II „Doppel-Kopf“. Wir wiederholen dieses Gespräch heute abend um 23.05 Uhr. Sie können auch einen Mitschnitt⁸⁷ der Sendung bestellen: telefonisch
25 nisch unter (096) 15 55 100 oder per⁸⁸ „E-Mail“ an

84) (Umgangssprache): vorbei

85) jemanden ertappen: merken, daß jemand etwas tut, wovon er nicht möchte, daß man das sieht

86) von 1933 bis zum Kriegsende 1945

87) mit|schneiden: auf Tonband auf|nehmen

hr2@hr-online.de - Stichwort: „Mitschnitt“ -, und als „Podcast“ finden Sie die Sendung unter:

<www.hr2.de>

88) per (lateinisch): durch, über, mittels



Zu S. 30 - 57: Saalfeld in Thüringen an der Saale: Giebel des Doppelgiebelhauses (auch auf S. 56!) in der Saalstraße (Foto: Gisela Wegener, 4. Aug. 1994)



Hinterhof des Hauses Brudergasse 9: drei Fachwerk-Stockwerke über dem aus Steinen errichteten Erdgeschoß (17 Fotos aus Saalfeld: St., 2. Juli 2008)



Saalfelder Bürgerhaus von 1609

2. Februar 2008, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur im digitalen Radio „DAB“¹ überall in Deutschland. 15.00 Uhr: Nachrichten: [...] Die USA und Polen haben sich auf die Bedingungen für ein[en]² **US-Raketenschild** in Polen geeinigt. Man habe eine Grundsatzvereinbarung, aber es gebe „noch viel Arbeit für unsere Experten“, sagte der polnische Verteidigungsminister Sikorski nach einem Treffen in Washington. Die Reaktionen in Polen auf die Einigung fielen³ gemischt aus. Thomas Rautenberg:

Außenminister Sikorski verteidigte die Einigung zwischen Warschau und Washington mit den Worten: „Weder der Raketenschild noch die von den USA zu liefernden mobilen Luftverteidigungssysteme“ seien „gegen Moskau gerichtet“. Dagegen lehnen etwa 70 % der polnischen Bevölkerung die Pläne zum Bau einer amerikanischen Raketen-Abschubbasis im polnischen Norden ab. Sie fürchten vor allem, daß Polen nun selbst in das Visier⁴ russischer Atom-Raketen geraten könnte. Die großen polnischen Zei-

- 1) Digital Audio Broadcasting: digitaler Hörfunk
- 2) der Schild, -e: die Schutzmaßnahme (das Schild, -er: die Informationstafel, -n)
- 3) aus|fallen (ä), ie, a (s): a) nicht statt|finden; b) + Adverb: so eine Gestalt bekommen
- 4) das Visier, -e: die Zieleinrichtung (videre, lat.: sehen; viser, frz.: aufmerksam betrachten, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten)

tungen kritisieren den Kompromiß. [...] Rußlands Präsident Putin hatte mit der Stationierung modernster Kurz- und Mittelstreckenraketen in Kaliningrad⁵ gedroht, sollte sich Polen an der US-amerikanischen Raketenabwehr beteiligen. [...]

Und das Wetter: Am Alpenrand noch Schneefall, im übrigen Land einzelne, im Norden vermehrt teils auch kräftige Schnee- oder Schneeregen-Schauer⁶, 2° - 6°. [...]

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“⁷. „Ich finde, **Saalfeld** ist eine liebenswerte Stadt. Es gibt liebenswerte Einwohner hier, ein funktionierendes Gemeinwesen, und das alles zusammen macht für mich Saalfeld liebens- und lebenswert.“ „Es gibt ja nun mehrere solche Grotten⁸ in Europa und auch in Deutschland, aber die [hier] (ist ja) wird ja nicht farbig angestrahlt, die ist von dem Gestein her farbig. Nicht?“ [...] „Es ist eine Kleinstadt, und sie hat für mich ganz typische **Thüringer** Züge⁹. Der **Bratwurstduft** steigt einem die Woche über immer in die Nase.“ [...] Saalfeld in Thüringen: eine [Folge der Sendereihe] „Deutschland-Rundfahrt“ mit Michaela Gerik-

- 5) 270 km nördlich von Warschau (auf deutsch: Königsberg) (Vgl. Nr. 329, S. 43 - 52 und Anm. 80!)
- 6) der Schauer, -: Es regnet oder schneit stark, aber nicht lange.
- 7) Vgl. Nr. 337, S. 16 - 26 (Halberstadt) und Anmerkung 2; Nr. 339, S. 17 - 28 (Schwerin)!
- 8) die Grotte, -n: die Höhle in einem Berg
- 9) der Zug, -e: das Charakteristikum, ...ka



Von der Saalebrücke kommt man durchs Saaltor von 1365 in die Stadt.

ke. [...]

Die 27 000 Einwohner große Stadt liegt am Fuß des Thüringer Waldes, eine Bahnstation entfernt von Rudolstadt. Der „Rote Hirsch“¹⁰, ein Haus mit - inzwischen - taubenblauer Fassade, rot abgesetzten Fensterläden und goldfarbenem schnörkeligem¹¹ Balkongitter: Heute ist es Bürger- und Verwaltungsrathaus mit der „Tourismus- und Marketing-GmbH Saalfeld“. Der Schokoladenfabrikant Ernst Hütter ließ es bauen. Das dreigeschossige Gebäude am Marktplatz reiht sich ein in die Architekturge-

- 10) Früher, als man noch keine Hausnummern hatte, hatten die Häuser solche Bezeichnungen.
 11) der Schnörkel, -: die geschwungene Linie

Chronik Thüringens gilt die Innenstadt mit ihren pastellfarbenen Häusern rund um den Platz, denn sie stammen seit dem 13. Jahrhundert aus sämtlichen Epochen und wurden nach der Wende¹² behutsam 5 saniert¹³. Vom „Roten Hirsch“ führt mich mein Weg [...] zum ehemaligen Franziskanerkloster - nur ein paar hundert Meter vom Marktplatz entfernt. Seit 1904 ist das Kloster Stadtmuseum.

„Da haben damals die Bürger der Stadt Saalfeld 10 beschlossen, hier einen Geschichtsverein zu gründen, [...] und haben dann in der Bevölkerung gesammelt. [...] Und zum Haus gehört eben auch ein großer Festsaal, in dem Konzerte, Veranstaltungen usw. stattfinden: die ehemalige Kirche eigent-

15 lich.“
 Claudia Streitberger, klein, sportlich elegant gekleidet, ist Diplom-Museologin. Sie kommt aus Görlitz, hat in Leipzig studiert, lebt seit knapp¹⁴ 30 Jahren in Saalfeld und fühlt sich - wegen der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte der Stadt - schon als „Ur-Saalfelderin“, wie sie sagt. [...] Auch die aktuelle Ausstellung war ihre Idee: [...] Die Firmengeschichte der Schokoladenfabrik von „Mauxion Saalfeld“. [...]

25 „Also der Gründer, André Mauxion, kam ursprünglich aus Frankreich, hatte seine erste Niederlas-

- 12) nach dem Ende der Zeit des „Sozialismus“ in der DDR im Herbst 1989
 13) sanus (lat.): gesund
 14) knapp ...: etwas weniger als ..., fast ...



Der „Rote Hirsch“ (S. 31, Z. 4) war ein Hotel.

sung oder Fabrik in Berlin, aber die Räume waren dann im Laufe der Zeit zu klein, und er suchte nach einem neuen Standort, kam dann hier nach Saalfeld und gründete hier (also) einen Zweigbetrieb, der
5 dann auch kurze Zeit darauf seine Hauptniederlassung wurde.“

Weil André Mauxion bald schwer krank wurde, übernahmen dessen Söhne die Firma und suchten einen weiteren Teilhaber. Den fanden sie in Ernst Hütter
10 aus Pößneck, einem thüringischen Nachbarort. 1917 wurde er alleiniger Geschäftsinhaber, Mauxion blieb jedoch als Markenname. [...]

„Es war einer der größten Arbeitgeber, die damalige Schokoladenfabrik, und der Inhaber Ernst
15 Hütter hat also auch sehr, sehr viel in der Stadt

gebaut, also Immobilien gekauft bzw. Häuser gebaut, so daß das Stadtbild doch entscheidend von ihm mit¹⁵ geprägt¹⁶ worden ist.“ [...] Und Ernst Hütter ließ für seine Schokoladenfirma sogar ein
5 eigenes Flugzeug fliegen: „Ein Schreibflugzeug. Das war ja etwas ganz Neues in der damaligen Zeit, und mit diesem Schreibflugzeug konnte er in den Himmel (praktisch) ‚Mauxion‘ schreiben.“ [...]

„Mauxion - extra bitter“ stand, von der Saale
10 aus gut lesbar, an einer Fassade der Fabrik. [...] Die Schokoladenfabrik existierte auch nach seinem Tod 1944 weiter - noch bis 1946 unter der Marke Mauxion. „Der Betrieb ist ja dann enteignet worden, und zu DDR-Zeiten nannte sich die Firma dann Rot-
15 stern.“

„Ich habe dort '67 angefangen. Da haben wir Gelee-Sachen gemacht und diesen Baumbehang und eben alles, was so Handarbeit war: Weihnachtsbaumbehang, diese gezuckerten Geleeringe. [...] Und dann
20 haben wir eine Maschine gekriegt^{A31}, und da haben wir dann nur Export gemacht: Das ging alles nach'm Westen¹⁷. Na ja, da haben wir Gelee-Bananen gemacht und auch Baumbehang: alles das, was eben aktuell¹⁸ war.“

25 Lieselotte Girschik ist eine der interessier-

15) mit: nicht alleine, sondern unter anderen/m
16) prägen: eine Gestalt geben (Geld wird aus Metall geprägt.)

17) in den Westen: nach Westdeutschland, um D-Mark für die DDR zu bekommen

18) was gerade gefragt war, abzusetzen war



1250 - 1534 war das ein Franziskanerkloster mit Klosterkirche. Seit 1904 ist da das Stadtmuseum.

ten Besucherinnen im ehemaligen Franziskanerkloster, dem heutigen Stadtmuseum. Sie hat bis zur Wende¹² bei der Firma Rotstern gearbeitet: „[...] Wir hatten ja auch eine ganze Abteilung, wo nur 5 Pralinen gemacht wurden. Das war ja mit¹⁵ unsere Hauptarbeit. Dann wurden die Tütchen gemacht, die ja heute noch gemacht werden, die Nougattütchen, die ja ganz herrlich sind. Gell?¹⁹“ [...]

Vom einstigen Franziskanerkloster und heutigen Stadtmuseum Saalfeld geht es jetzt über den Marktplatz. Das Fachwerkhaus an der Ecke ist das Rathaus und über 400 Jahre alt. Im Erdgeschoß steht Anne Gallinert - sonst in Nachtwächtergewand²⁰ mit Stock und Laterne unterwegs, um Fremden die Stadt 15 bei Nacht nahezubringen, ist sie jetzt schon am Mittag hier, um über die steinerne Geschichte Saalfelds zu erzählen:

„Das erste, sogenannte obere Rathaus empfanden die Ratsherren in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts bereits als zu eng, zu unmodern. Außerdem wurde unter ihren Fenstern regelmäßig Fischmarkt abgehalten, so daß ihnen, wenn sie sich um das Wohl der Stadt bemühten, der üble Gestank der Fische in die Nase stieg. Und so entstanden erste Pläne 25 zum Neubau eines Rathauses. 1529 wurde mit dem Bau dieses Rathauses begonnen, und im Frühjahr 1537

19) (mundartlich): Nicht? Nicht wahr?

20) das Gewand, -er: die Kleidung (Als Stadtführerin verkleidet sie sich als Nachtwächter.)



wurde es feierlich eingeweiht²¹: ein Bau im Stil der Frührenaissance. Und es ist wirklich noch sehr frühe Renaissance. Das sieht man auch daran, daß durchaus noch gotische Verzierungen zu sehen sind.

5 [...]“

Auch die schrägen Fenster im Treppenhaus gehören zum neuen Stil im 16. Jahrhundert. Sie sind dem Verlauf der auffallend schönen Wendeltreppe²² angepaßt. Die ausgetretenen Holzstufen führen bis in
 10 den zweiten Stock, ins Zimmer von Matthias Graul, seit Juli 2006 Bürgermeister. Zuvor war er elf Jahre lang stellvertretender Bürgermeister der Stadt Saalfeld. [...] Er kam schon Anfang der '70er Jahre nach Saalfeld und fand bald Arbeit in

21) ein|weihen: feierlich in Gebrauch nehmen

22) wendeln: schraubenförmig, spiralartig drehen

der Schokoladenfabrik: „Was mich besonders freut, ist, daß es (also) gelungen ist, auch über die Wende¹² hinweg diese Fabrik zu erhalten.“ [...]

Der parteilose Bürgermeister sitzt in einem
 5 der historischen Rathauszimmer, über sich eine farbige Kassettendecke, unter sich Eichenparkett. Beim Blick aus dem Fenster schaut er auf eines der ältesten Häuser: die Markt-Apotheke mit stufenförmigen Giebeln:

10 „Ich finde, Saalfeld ist eine liebenswerte Stadt. Wir haben (also) das Thüringer Schiefergebirge direkt vor der Tür, können innerhalb von wenigen Minuten Landschaft, Natur und alles genießen. Die Stadt selber ist baulich sehr interessant.
 15 Sie hat auch seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts den Beinamen ‚steinerne Chronik Thüringens‘, weil fast alle Baustile im Stadtzentrum vertreten sind, auch sehr gut erhalten sind. Ja, es gibt liebenswerte Einwohner hier, ein funktionierendes Gemeinwesen, und das alles zusammen,
 20 wenn man es mal ganz kurz beschreibt, macht für mich Saalfeld liebens- und lebenswert.“ [...]

Daß die Einwohnerzahl sinkt, kann Bürgermeister Graul nicht leugnen. Dafür²³ ist er besonders
 25 stolz auf die Besucherzahlen. Touristen kommen besonders gern nach Saalfeld, um vor allem unter der Erde zu wandeln: [...] „Es sind zum einen²⁴ die

23) als eine Art Ausgleich, andererseits

24) einerseits (Dazu, was er zum ändern, andererseits noch sagen wollte, kommt er nicht.)



Am Markt steht gegenüber vom 1529 - 1537 erbauten Rathaus (rechts; S. 45, 47) die ab 1390 erbaute Johanneskirche (S. 41 und 43).

farbenreichsten Schau-Grotten der Welt, d. h. also, Sie finden dort unter Tage unter entsprechender Lichteinwirkung so viel Farbnuancen wie sonst nirgends. [...]"

5 Ich schlüpfte²⁵ aus meiner Jacke und bekomme dafür²³ eine knielange braune Kutte²⁶ über die Schultern gehängt. Schon entschwinde ich - in Begleitung von Bernd Lochner, dem Höhlenforscher [...]

10 Unter der Erde ist es dunkel und feucht. Bernd Lochner [be]leuchtet bergmännisch mit einer kleinen Lampe den schmalen Weg. An einem Ende des unterirdischen Labyrinths öffnet sich ein Weg zu einer

25) in etwas schlüpfen: es an|ziehen, o, o

26) die Kutte, -n: eine Art Mantel (Foto: S. 49!)

breiten halbrunden Höhle. Jana Buchmann drückt einen Knopf für die elektrischen Strahler. In einem Wasserbecken spiegeln sich jetzt die Höhlenwände mit ihren Tropfsteinen in unendlich vielen

5 Farben und Formen. [...]

„Ja, hier waren schon viele Menschen, auch Künstler und Wissenschaftler. [...] Siegfried Wagner, Sohn von Richard Wagner, war hier, [...] Toscanini usw. und so fort. Siegfried Wagner hat dieses Motiv verwandt als Bühnenbildvorlage zur Inszenierung von ‚Tannhäuser‘ im Rahmen der Bayreuther Festspiele in den 1920er Jahren.“ [...]

10

Weißes Licht läßt einfach nur die Farbenpracht der Minerale erstrahlen: „Das hängt mit dem vielfältigen und hohen Schwermetallgehalt zusammen, der im Gebirge naturgemäß vorhanden ist. Ich nenne einfach mal Eisen, Kupfer, Mangan, Molybdän, Chrom, Nickel, Vanadium. Das ist alles hier drinne[n]. Bis zum Uran kann man alles - in Spuren zumindest(ens) - noch heute nachweisen. Hier im Thüringer Raum gibt es fast überall in größeren Tiefen Uran. Auch in der Nähe von Saalfeld wurde nach 1945 Uran abgebaut²⁷.“ [...]

15

20

1 100 m lang ist das unterirdische Wegenetz. Für Besucher sind etwa 600 m erschlossen. Zehn Jahre haben Bergleute daran gearbeitet, die Stollen²⁸ freizulegen. Die Gänge sind niedrig. Gele-

25

27) Vgl. Nr. 316, S. 32 - 41, und Nr. 317, S. 31 - 47: Uranbergbau in Ostthüringen und Sachsen!



Im 1180 errichteten Wohnturm des Stadtvogts ist die Markt-Apotheke (S. 38, Z. 8). Links hinter der Sparkasse sieht man einen Turm der Johanneskirche.

gentlich tropft es rostrot auf die Kleidung. [...] „Also man kann hier mit dem Auge, wenn man es genau betrachtet, mehrere hundert Farbtöne unterscheiden, und wenn man es computermäßig macht, kommen 5 mehrere 1000 Farben zusammen. Und das Tropfsteinwachstum bei uns hier ist extrem schnell. Wir haben einen Tropfstein hier in der rechten Quellgrotte: Dessen Wachstumsgeschwindigkeit betrug in der Vergangenheit bis zu 3 cm pro²⁹ Jahr. Man muß [zum 10 Vergleich] davon ausgehen, daß in einer Kalkhöhle ein Kalktropfstein für einen Millimeter zwischen 10 und 50 Jahren braucht.“ [...]

1867 begann man, das Grubenwasser³⁰ anzustauen für die Ocker-Gewinnung. [...] „Kein Geringerer 15 als Fresenius³¹ aus Wiesbaden war persönlich hier in Saalfeld, hat die Beprobung³² vorgenommen und festgestellt: Das Wasser ist sehr mineralreich und auch medizinisch wirksam. So sollte hier ein Heilbad 20 entstehen auf Basis des Wassers, aber dieser Heilbadgedanke ist nie in die Tat umgesetzt worden.“

Dafür²³ gibt es seit gut 70 Jahren immerhin einen Heilstollen²⁸. Auch ihn erreichen wir über schmale dunkle Gänge, die sich irgendwann weiten 25 und in eine Höhle aus schwarzem, glänzendem Schie-

28) der Stollen, -: der Gang in einem Bergwerk

29) pro (lateinisch): für, je

30) die Grube, -n: das Bergwerk, -e

31) (1818 - 1897) deutscher analytischer Chemiker

32) die Entnahme von Proben, um sie zu untersuchen



fer münden. Ein paar gelbe Liegen stehen aufgeklappt, als seien die letzten Patienten gerade gegangen. Bernd Lochner wischt kurz an seiner Jacke, leuchtet dann mit der Taschenlampe in die Luft, um zu demonstrieren: Kaum ein Staubkorn tanzt im Lichtkegel: reine Luft bei einer stetigen Temperatur von etwa 10° und einer Luftfeuchtigkeit von 90 %.

„Man muß unterscheiden zwischen aktivem Bergbau [und Schau-Grotten]. Dort geht es nicht immer sauber zu, und damals war (es) die Luft sehr staubgeladen, und die Bergleute konnten sich ja davor nicht retten. Heutzutage ist hier ein natürlicher Sog³⁴ vorhanden. Und teilweise haben wir

33) zu|gehen, i, a (s): ab|laufen (äu), ie, au (s), geschehen (ie), a, e (s)

eine blasende³⁵ Bewetterung³⁶, um immer Frischluft in den Grotten zu haben. Und hier im Heilstollen²⁸ - ein separater Grubenteil³⁰ - zirkuliert die Luft auch. Und das Gebirge atmet ja in gewisser Weise:
 5 Mit wechselndem Luftdruck atmet der Berg ein oder aus, und da haben wir auch hier hinten in der tiefsten Stelle auch frische Luft. Und diese Luft ist extrem rein - amtlich gemessen etwa 3 Mikrogramm Staub pro Kubikmeter. Zum Vergleich: Die
 10 OP-Räume³⁷ im Krankenhaus dürfen (dann) etwa 20 Mikrogramm haben - mit aufwendiger Technik. Und das ‚Körnchen Salz in der Suppe‘³⁸: In unserer Luft ist (eigentlich) ein Hauch³⁹ von natürlicher Radioaktivität²⁷. Die sorgt⁴⁰ dafür, daß die Luft
 15 ständig ganz leicht ionisiert ist. Dadurch nimmt alles, was in der Luft an Staub ist, Ladung auf, wird an die Wände gezogen, dort entladen, und da ist die Luft in wenigen Minuten sauber.“

Jana Buchmann von der „Saalfelder Feengrotten und Tourismus GmbH“: „Es ist so, daß wir mittlerweile⁴¹ sehr viele Stammgäste haben, die wirklich

34) saugen: Gase oder Flüssigkeiten durch Erzeugen von Unterdruck auf|nehmen (i), a, o

35) blasen (ä), ie, a: das Gegenteil von saugen³⁴

36) ein Bergwerk bewettern: Frischluft zu|führen

37) der OP-Raum, -e: der Operationssaal, ...säle

38) das, was die Suppe schmackhaft macht, was die Sache interessant macht

39) der Hauch: das schwache Wehen; ein Hauch von etwas: eine sehr geringe, kaum spürbare Menge davon

40) für etwas sorgen: es bewirken

41) mittlerweile: inzwischen, mit der Zeit



ein- bis zweimal im Jahr kommen: zu einer Kur von 18 Tagen. Das ist die ärztlich empfohlene Aufenthaltsdauer. Man geht also 18 Tage lang täglich 2 Stunden zum Inhalieren⁴² hier in den Berg, und, ja, da gibt es sehr viele Patienten mit Asthma, Bronchitis, verschiedenen anderen Atemwegserkrankungen, [die kommen,] um dann wieder für eine Weile eine Linderung⁴³ ihrer Leiden zu haben. Oder teilweise führt es auch zur Heilung, je nach dem, wie (auch) der Schweregrad der Erkrankungen ist.“

Das heißt: Man sitzt dann hier [bei 10°] zwei Stunden lang. Oder wie ist das? - „[Man liegt hier] natürlich mit einem Schlafsack. Also es gibt eine Isol[ier]matte mit einem Schlafsack, und da

42) inhalieren: intensiv, bewußt ein|atmen
43) lind: sanft, weich; lindern: verringern

ist man dann ganz warm eingepackt für diese zwei Stunden. Es gibt noch eine leichte musikalische Untermalung, (wo) [bei der] man [sich] auch noch ein bißchen entspannen kann.“ [...]

5 Ich spitze⁴⁴ die Ohren, als ich die Johanneskirche in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes betrete. Sie ist mit ihrer Sauer-Orgel⁴⁵ bekannt für Konzerte, bei denen die Thüringer Sängerknaben auftreten - natürlich aus Saalfeld. Nicht nur ihrer Orgel und der Akustik wegen geht von der Kirche ein Zauber aus, findet Bernhard Furcht, seit 17 Jahren Küster⁴⁶ der Johanneskirche. Auch für die Augen ist sie etwas Besonderes: Vom steinernen Fußboden der Johanneskirche streben dicke Pfeiler bis zur Decke. [...]

„Also ich bin auch in die Sängerknaben gegangen unter Walter Schönheit⁴⁷ und stünde sicher nicht vor Ihnen, wenn ich nicht diese elf Jahre auch einer deutlichen Prägung¹⁶ durch diesen Chor erhalten hätte. [...]“

In der Kantorei⁴⁸, gegenüber der Kirche, probt Dietrich Modersohn mit seinen Jungs⁴⁹. Zunächst sind sie noch etwas unruhig und laut, doch Moder-

44) die Ohren spitzen: intensiv hin|hören

45) Sauer, Orgelbau, Frankfurt/Oder, seit 1857

46) der Küster: der Kirchendiener, der z. B. auch die Glocken läutet

47) geboren 1927, gestorben 1985, hat als Kantor die Thüringer Sängerknaben geleitet.

48) cantare (lat.): singen; die Kantorei: das Haus des Kantors, der den Chor leitet

49) (Umgangssprache): mit seinen Jungen



sohn drückt nur eine Taste auf dem Flügel, und schon ist es ruhig. [...] Dreimal die Woche kommen die Neun- und Zehnjährigen, und das offensichtlich freiwillig und gern.

5 „Also am Montag, am Donnerstag und am Freitag.“
- Das ist eigentlich ganz schön viel. Oder? - „Na, für mich ist das eigentlich normal, weil: Ich bin auch sehr musikalisch.“ - Spielst du auch ein Instrument? - „Ja, Flöte.“ „Ja, Trompete.“ „Ich spiele
10 Schlagzeug.“ „Ich übe ein bißchen auf meiner Gitarre, weil: Ich will später mal Rockstar werden, mit meinen Kumpel(s)[n]⁵⁰ eine Band [gründen].“ „Also ich habe ja vor, mit meinen Freunden eine Band zu gründen, und bald habe ich eine Gitarre, und
15 er möchte Schlagzeug lernen, und mit meiner Stimme so: Das würde gut hinhauen⁵¹.“ „Also ich spiele Kontrabaß. Ja, meine Mama ist ja so Cello-Lehrerin, und mein Papa [spielt] Tuba und Posaune.“

Viele von ihnen sind schon über zwei Jahre dabei. Der gebürtige Thüringer Dietrich Modersohn, seit 5 Jahren Kantor an der Johanneskirche [...]: „Ich bin selber acht Jahre lang als Knabe in die Thüringer Sängerknaben gegangen, habe dann nach der Ausbildung hier bei den Sängerknaben ein Musikstudium aufgenommen, dann 14 Jahre als Kantor in Frankfurt/Oder gewirkt, und dann bekam ich einen Anruf aus Saalfeld, daß hier die Kantorenstel-

50) der Kumpel, -: der Kompagnon, der Kollege
51) (Umgangssprache): hin|kommen, passen



Erinnerungsfoto vorm Eingang zu den Feengrotten
(Harry Wengerodt, Saalfeld, 4. August 1994)

le frei wird. Sie würden mich gerne einladen, mich hier auch vorzustellen. Da mußte ich schon lange überlegen, weil: In Frankfurt/Oder habe ich mich
5 sehr wohl gefühlt. Aber wir haben uns mit der Familie dann entschieden, diesen Schritt zu gehen. Und hier an der Johanneskirche gibt es eine große Kirchenmusik, die angeregt wurde durch meinen Vorvorgänger, den Walter Schönheit⁴⁷. Der kam aus
10 der Tradition der Thüringer Sängerknaben in Erfurt, war dort selber Mitglied und gründete diesen Chor nach dem II. Weltkrieg in Saalfeld neu, und gleichzeitig hat er auch einen Chor für Mädchen gegründet und den Oratorienchor⁵² Saalfeld ins Le-



ben gerufen.“

„Ein kleiner Blumenstrauß von Tönen soll dir den heut'gen Tag verschönen! Viel Glück und Segen wünschen wir und freuen uns, freuen uns mit dir.“

5 Alle drei Chöre existieren auch jetzt noch, Jahre nach dem Tod von Walter Schönheit⁴⁷, dessen Sohn wiederum Organist am Gewandhaus⁵³ Leipzig ist. [...] Während der Generalprobe der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt ist der Konzert-
10 saal des Meininger Hofs - das ist der Veranstaltungsort in Saalfeld - gut gefüllt. Statt 20 angekündigten Schülern der Heinrich-Böll-Oberschule sitzen fast viermal so viel im Publikum, als Oliver Weder sein Orchester dirigiert und den Jugend-

52) orare (lat.): beten; das Oratorium: geistliche Musik mit Sängern, Chor und Instrumenten

53) Der Konzertsaal war früher im Leipziger Haus für den Handel mit Stoffen und Gewändern²⁰.



lichen klassische Musik vermittelt. [...] „Ja, also ich spiele Klavier und Baß, und Gitarre, und, ja, ich spiele eigentlich auch gerne meine Instrumente und bin auch in dem künstlerischen Zweig an der Schule, und deswegen sind wir ja auch hier bei der Probe.“ [...] „Also ich finde das wirklich sehr interessant, und ich mag Klassik eigentlich auch ein bißchen.“ „Na ja, ich höre Klassik so in der Freizeit nicht so, aber ich fand das jetzt schon ziemlich beeindruckend.“ [...]

Daß die Thüringer Symphoniker weiterexistieren können⁵⁴ und das traditionsreiche Orchester nicht aufgelöst wird, ist größtenteils engagierten⁵⁵

54) Vgl. Neustrelitz: Mecklenburgisches Landestheater (Nr. 316, S. 1 - 32) und Freiberg: Mittelsächsisches Theater (Nr. 330, S. 1 - 5)!

55) das Engagement: der persönliche Einsatz

Musikern zu verdanken. Am 1. 2. letzten Jahres entschieden auch die Saalfelder über die Zukunft des Orchesters, das seinen Sitz zwar in Rudolstadt hat, aber oft in Saalfeld auftritt. [...] Auch für Oliver Weder war es selbstverständlich, sich stark zu machen, damit das Orchester überlebt:

„Das Orchester, [das] muß man mal sagen, ist doch eines der ganz wenigen wirklich sehr gelungenen Beispiele unserer Städtepartnerschaft hier im Städte-Dreieck Saalfeld - Rudolstadt - Bad Blankenburg. [...] Wir steigern unsern Besuch⁵⁶ von Jahr zu Jahr ganz erheblich, und Sie haben es heute morgen bei den Jugendlichen gesehen, das ist kein Randphänomen, sondern wir bedienen hier das Musikleben der Stadt in jeder Hinsicht, so[wohl] was die sehr traditionsreiche Kirchenmusik betrifft, als eben auch die Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen im Orchester, aber auch bei solchen Veranstaltungen, und der Musiklehrer Franke, der heute mit seinen Gymnasiasten da war, sagt zu Recht: „Die Jugendlichen sind nicht das Publikum von morgen; sie sind das Publikum von heute.““

„Wir machen eine ganze Reihe von Angeboten für die Kinder und Jugendlichen: Wir gehen mit Instrumental-Ensembles in die Schulen rein - in Kindergärten, Grundschulen, bis zum Gymnasium. Wir haben hier eine Reihe aufgelegt - die nennt sich Zukunftsmusik -, wo wir gemeinsam mit Jugendlichen

56) die Zahl der Konzertbesucher



Eins der vier Stadttore (drei auf S. 31, 54, 55) ist das Blakenburger Tor. Die Turmhaube hat es erst 1726 bekommen. Bad Blankenburg liegt 8 km nordwestlich von Saalfeld. Rechts: das Hiltmannsche Haus, ein Bürgerhaus von 1485 (Erker: 1549).



Durchs Oberköditz Tor kommt man nach Süden. In dieser Form wurde es 1738 das Obere Tor.

aus den Musikschulen musizieren. Wir machen Kinderkonzerte ganz regulär und traditionell. Es gibt die vielfältigsten Berührungspunkte. Und die ganze Atmosphäre in der Stadt, ein musikalisches Klima
 5 zu erzeugen, das ist eben ein - sozusagen - Moment, wo das Orchester unverzichtbar ist, und alle, die daran arbeiten, wissen das auch. Das Bewußtsein dafür, daß (sozusagen) musikalische Ausbildung für Kinder - und übrigens auch für Erwachsene,
 10 denn man kann ja damit auch noch später anfangen - (daß das) eine wertvolle Angelegenheit [ist], ist ja heute viel verbreiteter als z. B. zu der Zeit, als ich in die Schule gegangen bin.“ [...]

Das große Schokoladenwerk an der Bahn, [...]
 15 vor über hundert Jahren bekannt geworden unter



Durchs Darrtor (etwa 1370) ging's nach Nordosten.

„Mauxion“ oder auch französisch [ausgesprochen] „Mauxion.“ [...] Hier führt mich Betriebsleiterin Almut Wagner durch die riesigen^{A69} Hallen auf sechs Etagen. Sie hat schon zu DDR-Zeiten hier gearbeitet, als die Schokoladenmarke noch „Rotstern“ hieß. Nach der Wende¹² gelangte das Schokoladenwerk erst in westdeutschen, schließlich in schweizerischen Besitz. „Entlassungen aus der Produktion gab es seitdem keine“, erzählt Almut Wagner, 10 „und inzwischen arbeiten sogar mehr Menschen im Schokoladenwerk.“ Almut Wagner erinnert sich noch an die Zeit, als hier 30 000 t Schokolade im Jahr hergestellt wurde[n]. Inzwischen sind es 42 000 - 45 000 Tonnen. 1000 Tafeln pro²⁹ Minute schaffen 15 hier die Maschinen.

„Ja, Schokolade schmeckt immer gut und süß. Sicher, die Rezepturen haben sich geändert, aber die Hauptrohstoffe - Kakaomasse, Kakaobutter, Milchpulver, Zucker - sind ja an sich die gleichen geblieben. [...]“ In dem Silo - vor den Produktionshallen mit riesigen, unermüdlich ächzenden⁵⁷ Maschinen - stecken 200 t Zucker. „Die reichen vier Tage“, erzählt Almut Wagner. [...]

Saalfeld in Thüringen: [Das war] eine [Folge der Sendereihe] Deutschland-Rundfahrt mit Michaela Gericke.

57) ächzen: knarren, sich schwerfällig bewegen



Vom Saaltor (S. 31) kommt man durch die Saalstraße an alten Bürgerhäusern vorbei zum Markt (S. 39) und zur evangelischen Stadtkirche, der gotischen Johanneskirche (S. 41, 43 und hier links). Das Haus rechts ist auch auf S. 28 zu sehen, ein Giebel des Doppelgiebelhauses (Mitte) auf Seite 26.



Blankenburger Straße 8: „Das Loch“: ein Gasthaus von 1840 kurz vorm Blankenburger Tor (Seite 53)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 341 (Juli 2009)

Die Bundespräsidentenwahl (23. 5.) Seite 55 - 58
 Jugendwerkhof-Erziehung in der DDR (4. 5.) 52 - 55
 5 Wetterbericht; Woltersdorf: „Familien-Paradies“ in der früheren DDR (10. 12. '07) 15 - 36
 Landwirtschaft in der früheren DDR: Großbetriebe und Familienbetriebe* (9. 7. '08) 1 - 14
 Integration von Einwanderern (14. 8. '08) 37 - 52
 10 in Köln und in Berlin-Moabit 37 - 40, 46 - 52
 in Clichy-sous-Bois bei Paris 40 - 46

*Übungsaufgabe zu Nr. 341

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Tushima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2)を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434ドイツ・ゼミにお振込み下さい。〕

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。